

Interview mit Don Julián Carrón, Präsident der Fraternität von Comunione e Liberazione

Von Christus ergriffen

Paolo Brocato

Kraftvoll, mutig und konsequent hat Papst Johannes Paul II. der Welt gezeigt, was es heißt, heute Christ zu sein. Das ist das Erbe des seligen Karol Wojtyła, strahlend, dynamisch, bahnbrechend. So die Worte von Julián Carrón, Präsident der Fraternität von Comunione e Liberazione (CL), in einem Interview mit dem Osservatore Romano. Der Nachfolger von Don Giussani, dem Gründer von CL, erinnert daran, dass sich der selige Karol Wojtyła immer wieder an die Bewegungen, die kirchlichen Vereinigungen und Gruppierungen gewandt und sie als „Frühling des Geistes“ bezeichnet hat, da in der Kirche die charismatische Dimension eng mit der institutionellen einhergehe.

Die Seligsprechung von Johannes Paul II. war ein großes und universales „Fest des Glaubens“, wie sie sein direkter Nachfolger Benedikt XVI. in einem persönlichen Schreiben an unsere Zeitung genannt hat.

Durch seine Worte an den „Osservatore Romano“ vermittelt uns der Heilige Vater, was der tiefe Sinn dieses „Glaubensfestes“, der Seligsprechung von Johannes Paul II., ist, nämlich ein „dringender Aufruf“ zur Bekehrung, dass wir die Tore weit aufmachen für Christus und den Spuren des neuen Seligen folgen. Alle, die wir nach Rom gereist sind, um an der Feier auf dem Petersplatz teilzunehmen, haben die Dringlichkeit dieses Aufrufs zur Bekehrung gespürt und tiefe Dankbarkeit empfunden.

Johannes Paul II. hat die junge Geschichte von Comunione e Liberazione fast 27 Jahre lang begleitet. Was verdanken Sie dem neuen Seligen, dem Vater und Wegbegleiter im Glauben für die Gegenwart und für die Zukunft?

Es war Johannes Paul II., der die Fraternität von Comunione e Liberazione, die Memores Domini, die Priesterbruderschaft der Missionare des Heiligen Karl Borromäus und die Barmherzigen Schwestern von der Aufnahme Mariens in den Himmel, die alle aus dem Charisma von Don Giussani hervorgegangen sind, anerkannt hat. Da wir selbst auch Teil davon sind, werden wir ihm das nie vergessen können. Gleich nach der Ankündigung der Seligsprechung habe ich allen Freunden in der Bewegung geschrieben, dass wir Johannes Paul II. nicht nur unendlichen Dank schulden, sondern uns auch bewusst sein müssen, dass er uns zugleich mit der päpstlichen Anerkennung eine wegweisende Interpretation geschenkt hat: „Sobald eine Bewegung von der Kirche anerkannt ist, wird sie zu einem privilegierten Werkzeug für eine persönliche und immer wieder neue Hingabe an das Mysterium Christi.“ (Castel Gandolfo, 12. September 1985) Und wir wissen nur zu gut, wie sehr wir die Nähe zum Charisma, das uns fasziniert hat, brauchen, um unseren Weg weitergehen zu können und dem Aufruf des seligen Johannes Paul II. bei der Audienz zum dreißigjährigen Bestehen der Bewegung nachzukommen: „Geht zu allen Völkern und bringt ihnen die Wahrheit, die Schönheit und den Frieden, dem man in Christus, dem Erlöser, begegnet.“ (29. September 1984)

Mit ansteckender Kühnheit hat Johannes Paul II. auch in besonders schwierigen historischen Momenten allen Menschen Rechenschaft über den Glauben und die Hoffnung gegeben. Er hat in Kirche und Welt den Weg geebnet für eine Erneuerung im Lichte des Zweiten Vatikanischen

Konzils und dabei auch oberflächliche und teils irrige Interpretationen korrigiert, die dessen Tragweite schmälerten.

Johannes Paul II. hat die Befindlichkeit des modernen Christentums erkannt und daraus gefolgert, dass es in erster Linie darum geht, den Menschen angemessene Gründe zu liefern, warum eine Hingabe an Christus in unserem kulturellen und sozialen Umfeld vernünftig ist. Ein Umfeld, in dem alles auf das genaue Gegenteil hinarbeitet. Damit hat uns der neue Selige den wertvollsten Beitrag überhaupt geschenkt. Er hat den Christen das gegeben, was sie am meisten brauchen: ein Zeugnis dafür, was aus dem Leben eines Menschen wird, der sich von Christus ergreifen und mitreißen lässt. Dass er damit den Nagel auf den Kopf getroffen hat, sieht man daran, dass so viele Menschen durch ihn wieder Interesse am Christentum gefunden haben und wieder an der großen Tradition der Kirche anknüpfen konnten, die sie verloren hatten. Johannes Paul II. hat allen eine authentische Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils vorgelebt: eine Erneuerung der Kirche in der Kontinuität.

Johannes Paul II. und Don Giussani, beide gehen von der geheimnisvollen und unauslöschlichen Begegnung mit Christus aus, in dem „alles Bestand hat“, und verstehen von Ihm her den Menschen und die Geschichte.

Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, wie gewaltig der Eindruck der Enzyklika *Redemptor hominis* auf Don Giussani war, und damit auf die ganze Bewegung. Er ließ sogar eine Sonderausgabe drucken, die ein ganzes Jahr lang die Textgrundlage für das Seminar der Gemeinschaft war, also die wöchentliche Katechese von *Comunione e Liberazione*. Don Giussani hatte immer gelehrt, dass Christus der Schlüssel für das Verständnis der Wirklichkeit und der Geschichte sei. Die Enzyklika bestätigte seine tiefe Überzeugung. „Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ist die Mitte des Kosmos und der Geschichte“: Schon die allerersten Worte der *Redemptor hominis* fassen die Überzeugung zusammen, von der Don Giussani 25 Jahre zuvor ausgegangen war, als er begann, Jugendliche in Mailand im christlichen Glauben zu unterweisen. Wie Benedikt XVI. in seiner Predigt am Sonntag gesagt hat, hat Johannes Paul II. „uns die Kraft wiedergegeben, an Christus zu glauben, weil Christus *Redemptor hominis*, der Erlöser des Menschen ist (...) die Fülle des Menschen und die Vollendung seiner Suche nach Gerechtigkeit und Frieden.“